

laciniis pinnatifidis, divaricatis, spinosis“ definiert wird. Dass aber diese zuletzt genannte „*Carlina aggregata*“ dieselbe Pflanze ist, welche Kit. in Kroatien auffand und unter *C. simplex* in Pl. rar. Hung. mitbegriffen hat, geht daraus hervor, dass Kit. selbst nachträglich in den Addit. p. 90 *C. simplex* Pl. rar. Hung. als Syn. zu *C. aggregata* Willd. zitirt. Ohne Zweifel hat Kitaibel kroatische Exemplare mit der Bezeichnung „*C. aggregata*“ an Willdenow gesendet, welch' letzterer voraussetzte, dass die gesendete Pflanze unter diesem Namen auch in den Pl. rar. Hung. abgebildet werden wird und daher auch S. 1694 „*Carlina aggregata* Waldst. et Kitaib. pl. rar. Hung.“ zitirt. — Kitaibel selbst war offenbar der Unterschied zwischen der von ihm im nordöstlichen Ungarn gefundenen *C. acaulis* mit verlängertem Stengel und der in Kroatien entdeckten habituell sehr ähnlichen *C. aggregata* entgangen, da er desselben nirgends gedenkt und auch in der Abbildung gerade jene Merkmale, wodurch sich die beiden Arten unterscheiden, so wenig markirt, dass man im Zweifel bleibt, welche Art auf t. 152 dargestellt sein soll. — Aus dem allen ergibt sich, dass *C. simplex* W. K. sowohl die stengeltreibenden Exemplare der *Carlina acaulis* als auch die *C. aggregata* begreift und ausschliesslich weder zu der einen noch zu der anderen zitirt werden darf. Die kroatische Pflanze (*Carlina simplex* Koch, W. K. part.) hat den aus dem Jahre 1800 datirenden, also um 5 Jahre vor dem Erscheinen des 2. Bandes der Pl. rar. Hung. publizirten Namen *C. aggregata* W. K. in Willd. Sp. pl. III. 1694 zu führen, während man die Exemplare der *C. acaulis* mit verlängertem Stengel am richtigsten als *C. acaulis* var. *alpina* Jacq. Enum. (1762) [*C. caulescens* Lam. Fl. fr. (1778); *C. grandiflora* Mönch Method. (1794); *C. simplex* W. K. part. (1805)] bezeichnet).

956. *Carlina vulgaris* L. — Auf Wiesen und an trockenen Grasplätzen im Grunde und am Rande lichter Wälder, in Holzschlägen und auf den Geschieben der Flussufer. — Im mittlung. Bergl. in der Matra bei Paráđ; im Walde bei Csenke in der Nähe der Granmündung und bei Gross Maros in der Magustagruppe; in der Pilisgruppe bei Visegrad und Set. Andrae, im Auwinkel und auf dem Schwabenberge bei Ofen. Im Bihariageb. auf dem Somlyó bei Grosswardein, auf dem Vervul ferice bei Pétrösa, im Thalboden zwischen Fenatia und Rézbánya, auf dem Plateau westlich von Vaskóh und bei Chisindia südöstlich von Buténi. — Trachyt, Schiefer, Sandstein, Kalk, alluv. Schotter. 150—650 Met.

Zur Flora Ungarns.

Von R. von Uechtritz.

(Fortsetzung.)

Viola pratensis M. et K. Bei Szemlak (Wolfner exsicc. als *V. stagnina*). Diese und *V. stagnina* Kit. scheinen in Ungarn beständig

verwechselt oder wenigstens nicht für verschiedene Arten gehalten zu werden, denn selbst der scharf auseinanderhaltende Kerner trennt sie nicht. Gleichwohl ist *V. pratensis* leicht an der derben, etwas fleischigen Blattsubstanz, an den nach oben breit geflügelten Blattstielen und an den fast immer weit grösseren oberen Nebenblättern zu erkennen, die an manchen Exemplaren fast ungetheilt oder unregelmässig grob-gezähnt sind. *V. pratensis* beginnt zeitiger zu blühen, in günstigen Jahren selbst schon in den letzten Tagen des April, ist zuerst meist niedrig (daher der Name *V. pumila*, der auf die mit *V. stagnina* gleichzeitig blühenden späteren Individuen schlecht passt, die oft fusshoch werden) und kann dann, da die ersten Blüten fast immer dunkler gefärbt sind, bei oberflächlicher Betrachtung leicht für eine Form der *V. canina* angesehen werden. In der Blattform ist dagegen, wie auch andere richtig angeben, die *V. pratensis* variabel; es existiren in dieser Hinsicht scheinbare, sonst aber im Wesentlichen in keinem Stücke von *V. pratensis* verschiedene Uebergänge zu *V. stagnina* mit am Grunde gestutzten oder selbst undeutlich herzförmigen Blättern (*V. pratensis* var. *fallacina* m.), die vielleicht ebenso wie die Formen der *V. stagnina* mit grossen Nebenblättern (*V. Bilotii* F. Schultz) einer Vermischung beider Arten ihre Entstehung verdanken, was indessen noch genauer zu prüfen sein wird*). Jedenfalls werden durch diese Mittelform die Grenzen zwischen *V. stagnina* und *V. pratensis* in der Hauptsache nicht verschoben, wesshalb ich sie nicht, wie manche Schriftsteller es wollen, für einfache Uebergänge halte. — *V. lactea* Sadler Fl. pesth. (112) gehört übrigens der Beschreibung nach (foliis e basi ovata lanceolatis, stipulis . . . folio brevioribus) allem Anseheine nach zu *A. stagnina*; *V. persicifolia* Sadler (l. c. 113), die Kerner unklar ist, dagegen zu *V. elatior*, wenigstens nach dem Text („puberula, stipulis inciso-serratis petiolo longioribus, petalis pallide violaceis . . . Altit. 6—18 pollic. Praecedenti [i. e. *V. lactea*] robustior. Corollae speciosae.) Mit dieser Beschreibung lässt sich die ungewöhnlich erscheinende Standortsangabe (in pratis montanis et nemorosis, ad vias, vineas et sepes montanas) um so schlechter vereinigen, als darnach die Pflanze in der Pester Gegend offenbar häufiger sein müsste. Kerner gibt aber *V. elatior* nur als sehr selten an einem einzigen mit den in anderen Gegenden harmonirenden Standorte zwischen Gebüsch auf Sumpfwiesen am Rákos an.

Viola stricta autor. In Deutschland werden unter diesem Namen gewöhnlich die Bastarte der *V. canina* mit den *Persicifolius* verstanden, die daher nur an Orten vorkommen, wo sich Spezies der letzteren finden, also vorzugsweise im Alluvialgebiete der Ebenenflüsse, namentlich längs des Mittellaufes der grossen deutschen Ströme. Kerner's Angabe der *V. stricta* im mittelungarischen Berglande (Oesterr. bot.

*) Von Fockel werden diese geradezu für Bastarte gehalten, und auch ich selbst glaubte ehemals mich seiner Ansicht anschliessen zu müssen. (cfr. Verh. des märk. bot. Ver. 1867, p. 122.)

Zeitschr. XVIII.) liess mich daher vermuthen, dass seine Pflanze eine andere als die hiesige sein müsse, um so mehr, als er auch einen Bastart derselben mit *V. silvestris* als *V. mixta* beschreibt. Meine Anfrage wegen dieser Pflanzen beantwortete Kerner in gefälligster Weise durch Mittheilung von Exemplaren seiner Sammlung zugleich mit dem Bemerkten, dass die ungarische Pflanze, die er für die Hornemann's halte, kein Bastart, sondern eine von Lappland bis in's südlichere Mitteleuropa verbreitete eigene Art sei. Ich muss Kerner nach Ansicht seiner Pflanzen Recht geben; die Exemplare von vier verschiedenen Standorten*), die, geringe Modifikationen abgerechnet, recht gut übereinstimmen, stellen ein von allen Bastarten der *V. persicifoliae* verschiedenes, viel näher mit *V. canina*, namentlich mit deren Varietät *lucorum* verwandtes Gewächs dar. Uebrigens war mir dieses Veilchen schon früher aus Schlesien (Althof bei Breslau! Gnadenfeld (Heuser), dann aus Posen: Annaberg (Ritschl**) und von Leipzig: Leutzsch (Petermann) bekannt, aber ich glaubte es mit *V. canina* vereinigen zu müssen, von der sich die Pflanze mehr durch den Habitus als durch bestimmte feste Merkmale unterscheidet. *V. nemoralis* Jordan (nicht Kützing, dessen Pflanze eine *V. elatior* × *canina* ist) scheint mir ganz die nämliche; *V. montana* L., die der Autor in Lappland, Oesterreich und auf dem Baldo zu Hause sein lässt, gehört wohl gleichfalls hierher; aus Linné's Diagnose und Citaten ist freilich wenig Sicheres zu entnehmen, doch sind die Pflanzen, die man aus Skandinavien unter der Bezeichnung *V. montana* zu erhalten pflegt, mit den Kerner'schen identisch. Ich besitze Exemplare aus Luleå-Lappland, gesammelt von Laestadius und Cedersträhle. Was Reichenbach in den Icones (XCVIII als *V. montana* abbildet, ist nicht diese, sondern *V. stagnina*, vergl. auch Koch syn. I. 99. Dagegen würde das Bild der *V. Ruppilii* in Rchb. Icones (XCVII), namentlich das grössere Exemplar rechts, die *V. stricta* Hornem.: Kerner eher richtig wiedergeben, wenn nicht die Basis des Blattes undeutlich herzförmig dargestellt wäre, wie diess mehr bei den Bastarten der *V. stagnina* mit *V. canina* der Fall zu sein pflegt. Vielleicht gehört auch wirklich *V. Ruppilii* All. pedem tab. XXVI hierher; das Bild ist freilich äusserst unvollständig, aber der Text weist mit Ausnahme der Worte: *Caulibus procumbit angulatis, qui se erigunt*, im Ganzen auf ein mit *V. stricta* Hornem. verwandtes Veilchen hin. Ueber diese und die verwandten Formen existirt schon eine ganze Literatur; trotzdem ist noch lange nicht alles erledigt und die im Ganzen den Gegenstand recht gut behandelnden Auseinandersetzungen von Kützing, Koch, F. Schultz etc. scheinen, wenn man sie mit manchen der neueren, selbst der besseren Floren vergleicht, geradezu

*) 1. Luleå-Lappland: Njemats (Anderson), 2. Böhmen: Nixdorf (Neumann), 3. Nied.-Oesterr.: Sendelbachgraben bei Mautern (Kerner), 4. Ungarn: Parád (Vrabélyi).

**) Ritschl, der wie Petermann die Pflanze als *V. canina* var. *montana* bezeichnete, hat sie in seiner Flora von Posen (p. 27) sehr gut beschrieben.

umsonst niedergeschrieben. — Bastarte der *V. canina* mit den *Persicifoliis* scheinen übrigens in Ungarn bisher noch nicht gefunden, doch werden sie dem Flachlande, namentlich der Donauniederung nicht fehlen. Zu diesen kann *V. stricta* Hornem. *) nicht gehören, wie F. Schultz (Grundzüge zur Phytostatik der Pfalz p. 18.) meint, da in Dänemark nach Lange (Haandbog i den Danske Flora ed. I.) die *Persicifoliae* fehlen; die Beschreibung der *V. stricta* bei Lange (p. 157) passt übrigens recht gut auf die Pflanze Kerner's, die man daher, wofern man nicht den Namen *V. montana* L. vorziehen will, getrost als *V. stricta* Hornem. bezeichnen darf. Zu *V. canina* kann man sie nicht füglich als Varietät bringen, wie es von der Mehrzahl der deutschen Floristen, die sie gekannt, geschehen, ohne den Formenkreis dieser Art unnatürlich zu erweitern. Durch die *V. stricta* wird eine wichtige Lücke in der Formenreihe der mitteleuropäischen zweiaxigen Veilchen mit gestreckter Hauptaxe ausgefüllt, die sich ihrer Verwandtschaft nach in folgender Weise gruppiren lassen:

<i>Caninae.</i>	Formae hybridae.	<i>Persicifoliae.</i>
1. <i>Viola canina</i> L. (hierzu scheint nach den Exemplaren des Herb. normale auch <i>V. Einseliana</i> F. Schultz zu gehören.)	(<i>V. stricta</i> autor. plur. nec Hornem.)	(<i>V. recta</i> Garcke.)
1. b) <i>V. canina</i> var. <i>lucorum</i> Rehb.	5. <i>V. canina</i> × <i>stagnina</i> Ritschl.	8. <i>V. stagnina</i> Kit. (<i>V. persicifolia</i> Schreb., ein von Späteren vielfach irrthümlich gebrauchter, deshalb besser zu beseitigender Name.)
2. <i>V. montana</i> L. (<i>V. stricta</i> Hornem., <i>V. canina</i> var. <i>montana</i> aut nonnull., <i>V. canina</i> v. <i>macrostipula</i> F. Schultz? <i>V. nemoralis</i> Jordan, Puggill? (non Kützing).)	6. <i>V. canina</i> × <i>pumila</i> . <i>V. canina</i> × <i>pratensis</i> . Uecht r. (in Verh. d. Ver. f. d. Prov. Brand. 1867)	8. b) <i>V. stagnina</i> v. <i>macrostipula</i> F. Schultz (<i>V. Billotii</i> F. Schultz olim, ex ipso et Koch syn.)
3. <i>V. lactea</i> Sm. (non aut. germana) = <i>V. lancifolia</i> Thore.	7. <i>V. canina</i> × <i>elatior</i> F. Schultz (<i>V. nemoralis</i> Kützing in Linnaea ex icone et descr.)	9. b) <i>V. pumila</i> v. <i>fallacina</i> Uechtriz. (<i>V. stagnina</i> × <i>pratensis</i> Fockel.)
4. <i>V. Schultzii</i> Billot.		9. <i>V. pumila</i> Chaix ap. Vill. (<i>V. pratensis</i> M. et K.)
		10. <i>V. elatior</i> Fries. (<i>V. persicifolia</i> aut. ex p.)

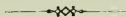
Diese Tabelle zeigt, dass zwischen dem Typus der *V. canina* einerseits und der *V. elatior* andererseits in der Natur eine vollständige Reihe von Zwischengliedern existirt, deren Werth indessen verschiedenartig ist, indem sich neben einer Anzahl echter Arten auch Hybride sowie bemerkenswerthere Varietäten finden. Scheidet man

**) Die Flora danica konnte ich leider noch nicht vergleichen.

diese nicht sehr sorgfältig, so wird man konsequenter Weise gezwungen, alle in eine Kollektivspezies zu verbinden, wie diess z. B. faktisch von Döll geschehen ist. Dass damit aber der Natur dieser Gewächse nicht entsprochen wird, muss Jeder zugeben, der *V. canina* und *V. elatior* nur einmal im Freien gefunden hat, denn will man diese unter einen Hut bringen, dann wird man ebenso gut die grössere Hälfte aller beschriebenen Pflanzenspezies überhaupt kassiren müssen. In der Darstellung durch die Analysis hält es allerdings schwer, ja es ist ohne naturwidrige Formenverbindung fast unmöglich, solcher Herr zu werden, aber meiner Meinung nach ist die Ursache davon mehr die Einseitigkeit der sonst in vieler Hinsicht vorzüglichen Methode; die Natur lässt sich eben in so vielen Fällen nicht schematisch bemeistern.

Viola mixta Kerner (*V. sylvestris* × *stricta* Kerner) kommt nach dem einzigen vorhandenen vom Autor mir freundlichst zur Ansicht mitgetheilten Exemplar der *V. stricta* in der Tracht nahe, aber sie unterscheidet sich deutlich durch die kleinen, deutlich gefransten Nebenblätter, durch die mehr geschweift-zugespitzten Blätter und die schmälern Kelchblätter. Die Farbe des Sporns scheint lebend violett gewesen zu sein wie bei *V. silvestris*, an welche die Pflanze überhaupt durch die angegebenen Charaktere erinnert, aber sie entfernt sich von dieser durch die Tracht erheblicher, denn ihr fehlen wie den *Caninis* die bodenständigen Laubblätter und der Stengel ist viel höher und schlanker. Die *V. mixta* ist auf alle Fälle ein sehr merkwürdiges und ausgezeichnetes Veilchen und Kerner's Deutung derselben als Hybride wohl richtig, zumal sie der Autor unter den muthmasslichen Eltern gefunden hat.

(Fortsetzung folgt.)



Ein Stück deutschen Urwaldes.

Von Dr. W. O. Focke in Bremen.

Das Land des Grossherzogs von Oldenburg ist nicht eben reich an Naturschönheiten. Wenigstens gilt diess von dem Haupttheile seiner Staaten, dem Herzogthum Oldenburg; die beiden weit entfernten Fürstenthümer, welche dem Herzogstitel das Gross hinzufügen, nämlich Eutin und Birkenfeld, erfreuen sich einer lieblicheren und reicheren Naturausstattung. Das eigentliche Herzogthum darf sich indess nur bescheidener Reize rühmen. Die üppigen grünen Marschen an der Unterweser und Seeküste ernähren zwar herrliche Rinderheerden und glückliche Menschen, aber ihr Anblick ist doch auf die Dauer recht einförmig; das Zauberwort „Meer“ verliert an den oldenburgischen Gestaden jede Spur von poetischem Reiz, sobald man das nur zur Fluthzeit überschwemmte Schlammecken des berühmten Jadebusens überblickt oder wenn man von den wangerländischen Teichen aus, in jene Wüstenei von Sand, Wasser und Schlick hinausschaut, welche

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1871

Band/Volume: [021](#)

Autor(en)/Author(s): At. Uechtritz R. v.

Artikel/Article: [Zur Flora Ungarns. 306-310](#)